

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

[urn:nbn:de:gbv:45:1-72514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-72514)

# Der Ammerländer

(Zersprecher Nr. 5.)

Preis des Vierteljahrs durch die Post frei ins Haus bezogen 3,42 Mark, zum Abholen von der Post 3,00 Mark. Alle Postkasten und Anmeldeblätter nehmen Bestellungen entgegen. Anzeigengebühr für die einseitige Anzeigfläche (ober oder unterer Raum) für Auftraggeber aus dem Herzogtum Oldenburg 20 Pfg. für außerhalb des Herzogtums wohnende 25 Pfg. Mehrzeilen kosten 75 Pfg. die Zeile. Einseitige Anzeigen bis 9 Uhr vormittags am jeweiligen Drucktage; größere Anzeigen werden am Tage vorher erbeten. Die Rückgabe unerlangter Schriftstücke wird keine Verbindlichkeit übernommen. Jedes Recht auf Nachdruck geht verloren, wenn Anzeigen-Gebühren durch gerichtliche Mitwirkung eingezogen werden müssen. — Platzverhältnisse bei Aufgabe der Inseraten werden nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr für den verlangten Platz wird jedoch nicht übernommen.

Nr. 100

Bestenstraße, Mittwoch den 30 April 1919

59. Jahrgang

## Nach und von Versailles.

Am 28. April sollten die deutschen Friedensunterhändler, wenn es nach den Franzosen gegangen wäre, in Versailles eintreffen, um am nächsten Morgen den Text der Friedenspräliminarien vor ihnen auszuhändigen zu erhalten mit dem — man kann sich wohl nicht gut anders ausdrücken — Luftfrage, können und oder sein. In diesen Tagen seine Unterzeichnung beibringen. Dann wäre zu Beginn der zweiten Maiwoche alles erledigt gewesen, und das weitere hätte man ruhig einem halben oder ganzen Duzend Sonder- und Unterausschüssen überlassen können. An dessen herrliche Ton des Herrn Clemenceau hat einmal zur Folge gehabt, daß unsere Bevollmächtigten erst später, am Tage, wo sie schon in Versailles sein sollten, abreisen, was das Pariser Programm immerhin bis in Unordnung bringt. Und dann werden sie, wenn sie in Versailles eintreffen, Herrn Orlando dort schmerzhaft vermissen, den Führer der italienischen Friedensmission, der, statt noch rasch unter die Präliminarien seinen Namen zu setzen, sich plötzlich nach Rom auf den Weg gemacht hat. Herr Wilson dagegen, der Mitte April mit seinem Anbruch in die Heimat drohen mußte, um hinter den Arbeiten seiner Freunde und Bundesgenossen endlich mehr Dampf aufzumachen, ist zur Stelle — ob in jeder beliebiger Stimmung über den Erfolg seiner beiden Bemühungen, ist allerdings die Frage. Unsere Delegierten werden jedenfalls in Versailles einige Unbehaglichkeiten auf der Gegenseite feststellen können, was ihnen gemäß nicht besonders peinlich zu sein braucht. Um ihre Mission sind sie aber trotzdem ganz gewiß nicht zu beneiden.

Durch den italienischen Värm im Sinne darf man sich keine libertären Vorstellungen aufbringen lassen, die sich jetzt plötzlich unter den feindlichen Bundesgenossen aufsetzen haben. Wie es heute Friedensschlüsse gibt, so gibt es auch heute Kompromisse; die „Alliierten und Moskiten“ würden sich ja für alle Ungeheuerlichkeiten lächerlich machen, wenn sie in dem Augenblick, wo sie gerade ihren ausgezeichneten Völkerbund aus der Taufe heben wollen, wegen eines Teilstückes der riefenhaften Kriegsbente wieder das Raufen miteinander bekämen. Wilson hat zwar davon gesprochen, daß seine Erklärung vom Mittwoch sein letztes Wort in dieser Sache darstelle, und er hat, wie wir das ja an ihm gewöhnt sind, auch Italien gegenüber einen Treueversprechen zu ziehen versucht zwischen Volk und Regierung. Deshalb ist Orlando nach Italien zurückgekehrt; er will ihm beweisen, wie grundtätig er die Lage beurteilt. Das ganze Königreich hält auch schon wieder von Entrüstung, von Säbelgerassel und Kriegsgeschrei, und auf großartige Spelteselbst in der Kammer können wir uns auch wohl gefast machen. Aber trotz alledem — ein Ausweg wird gesucht und gefunden werden, ein Brevoluntarium vielleicht nur, ein Verlegenheitsmaßwerk, das die Gegenseite nur überlebt, da sie doch nun einmal nicht auszuweichen kann. Wenigstens nicht sichtlich-sichtlich: ein netter Vorgehensmodus von den Dingen, die mit dem obligatorischen Weltfriedensgericht über uns kommen sollten. Die streitenden Herrschaften lernen nun wenigstens gleich von vornherein die ungeheuren Schwierigkeiten des Völkerproblems kennen, das der alten Donaumonarchie immer wie ein Stein im Wagen gelegen hat, ohne daß ihre durch Jahrhunderte angewandte Staatskunst es zu lösen vermochte. Jetzt soll der neue Völkerbund sich an ihm probieren, und schon befehlt er sich darüber die Bahne aus. Und wie löst Herr Wilson mitunter seinen Moskiten die Frage von Substitut, wie die böhmisches Frage? Er schmeißt Millionen von deutschen Bürgern und Bauern einfach unter ein fremdes Joch und verstopft seine Ohren vor all den Jammerrufen, die sich darüber aus gequälten Herzen erheben. Wenn das die ganze Weisheit der Staatsmänner des Westens sein soll, so müßten wir schon sagen, daß ihr Dünkel gegenüber den Fehlern der alten Gewalten vor dem Urteil der Nachwelt ganz bestimmt nicht bestehen wird. Es wird wohl auch nicht lange dauern, bis sie selbst wieder etwas Bedeutsamer über ihre eingebildete Gottähnlichkeit denken werden — nur daß eben vieles von dem, was sie unter der Einwirkung ihrer höheren Weisheiten inzwischen hier auf Erden zertrübt haben, unumkehrbar verloren ist. Vielleicht daß diese beginnende Enttäuschung schon jetzt in Versailles ihre Schatten vorauswerfen wird. Das wäre auch außer der einzige Gewinn, der für unsere Sache aus dem augenblicklichen Unstimmigkeiten im gegnerischen Lager herausbringen könnte. Dr. Herr Wilson in Fragen, bei denen die deutsche Volkshinterfront auf dem Spiel stehen — man denke nur an Polen, an Danzig —, ebensolich auftreten würde wie hier — wo die Südlawen den Gefahr einer Stankung ausgefetzt sind, ist kaum anzunehmen. Lassen wir uns deshalb nur nicht in einen solchen Optimismus über das, was die deutschen Friedensdelegierten in Versailles zu erwarten haben, hineinbringen. Sie werden schwer genug an der Last zu schlappen haben die dort für sie bereitgehalten wird.

### Wilson bleibt bei seiner Entscheidung.

In einer neuen Erklärung, die Wilsons Sekretär den Pariser Pressevertretern übermittelte, behauptet der Präsident selbst, daß die Vertreter der italienischen Regierung

es für notwendig fanden, so zu handeln, wie sie es taten. Er selbst habe keinen anderen Ausweg mehr gesehen, als sich an die Öffentlichkeit zu wenden. Die Lage der italienischen Delegation sei durch die imperialistische Agitation, die das italienische Volk wegen des Besizes von Triume aufgewühlt habe, in der letzten Zeit sehr peinlich geworden. Der Präsident glaube nicht an einen italienisch-jugoslawischen Konflikt und versichere, daß Amerika im Falle, daß ein solcher Konflikt unglücklicherweise doch ausbrechen sollte, in keiner Weise intervenieren werde. Der Sekretär Wilsons schloß seine Erklärungen, indem er darauf hinwies, daß Italien durchaus von seinen Verbündeten abhängig ist, sowohl hinsichtlich seiner Verproviantierung, als seines finanziellen Gleichgewichts.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

\* **Finlands Dank.** Die Stadt Selsingfors hat an ihren Befreier aus bolschewistischer Not, den General Grafen v. d. Goltz, folgendes Telegramm gerichtet: „Gute, am Jahresstage der Befreiung unserer Stadt von der roten Schreckensherrschaft, empfinden die Stadtverordneten von Selsingfors das lebhafteste Bedürfnis, Ihnen und Ihren heldenmütigen Truppen ihre Gesühle treuer Dankbarkeit und heißer Erkenntlichkeit auszudrücken. Die Tat, durch welche die geistige und materielle Kultur der Hauptstadt Finlands vor drohender Vernichtung gerettet wurde, trahlt in der Geschichte des Landes in unvergesslicher Erinnerung und verdient die unumwundene Anerkennung der ganzen zivilisierten Menschheit.“

\* **Auflösung des Großen Hauptquartiers.** Wie von zuverlässiger Seite versichert wird, soll die Bildung der neuen Reichswehr im Juli beendet sein. Die bisherigen Truppenformationen des alten Heeres, soweit sie noch bestehen, werden bis zu diesem Zeitraum aufgelöst. Das Große Hauptquartier in Kolberg wird gleichfalls Anfang Juli aufgelöst.

\* **Anforderung des Einmahns aus der Zigarettensteuer.** Am letzten Friedensjahre, 1918, ergab die Zigarettensteuer 42,7 Millionen Mark. Im Jahre 1919 wurde der Kriegsaufschlag zur Zigarettensteuer eingeführt. Unter seiner Wirkung, sowie unter der Zunahme des Verbrauchs und der starken Steigerung der Preise wuchs der Ertrag der Steuer im Jahre 1919 auf 402 Millionen Mark. Für das Jahr 1918 sind bisher nur die Erträge für die ersten neun Monate veröffentlicht. Sie erreichen für diese Zeit die ungeheure Höhe von 522 Millionen Mark. Der Gesamttrag des letzten Jahres wird also trotz des inzwischen eingetretenen Verbrauchsrückganges 300 Millionen Mark jedenfalls überschreiten.

### Großbritannien.

\* **Mohammedaner und Hindus gegen die Engländer.** Die englische Presse bezeichnet es als eine gefährliche Tatsache, daß bei den Unruhen in Indien, die zum großen Teil auf religiöse Erregungen zurückzuführen seien und mit der allgemeinen Unruhehaftigkeit in der mohammedanischen Welt wegen der Niederlage der Türkei und der Vorkämpfe wegen des Kalifats zusammenhängen, die Mohammedaner und Hindus gemeinsam gegen die Engländer vorgehen. Dies sei seit 1857 nur sehr selten der Fall gewesen.

### Belgien.

\* **Spaltung der sozialistischen Partei.** Der Austritt des belgischen Sozialisten Dublin aus der Partei wegen des Beschlusses des Sozialisten-Kongresses, gemeinsam mit den deutschen Sozialdemokraten an der Internationale teilzunehmen, hat zu einer Spaltung der belgischen sozialistischen Partei geführt. Die neue Partei hat sich unter Führung des Dr. Terwaegne in Antwerpen unter dem Namen „Unabhängige sozialistisch-nationalistische Partei“ gebildet.

### Rußland.

\* **Russische Friedenswünsche.** Die Sowjetregierung ist jetzt zu weitgehenden Konzessionen bereit, falls man sie merkt. So wird gemeldet, daß sich nach Berichten aus Moskau Ischitichin im Namen der bolschewistischen Regierung bereit erklärt hat, den finanziellen Verpflichtungen der früheren Regierung im Auslande nachzukommen, falls die Alliierten die bolschewistische Regierung merken.

### Türkei.

\* **Unruhen in Konstantinopel.** Nach Meldungen aus Saloniki sind in Konstantinopel schwere Unruhen ausgebrochen. Anhänger des früheren Komitees für Einheit und Fortschritt haben sich gegen die Regierung erhoben und eine türkische Sowjetrepublik ausgerufen. Es soll zu heftigen Straßenkämpfen gekommen sein, bei denen jedoch die Untertanen fremder Staaten verschont worden sind.

### Aus Ja- und Ausland.

Berlin. Der Friedensausgleich der deutschen Nationalversammlung tritt in Berlin am 2. Mai zusammen.

Berlin, 27. April. Zu den Forderungen der Kriegsbefehlshaber gibt der Ministerpräsident bekannt, daß zur Aufhebung ihrer Lebenshaltung trotz der gebannten Finanzlage sofort ein Betrag von 300 Millionen Mark bereitgestellt werden wird.

Berlin, 27. April. Der deutsche Landwirtschaftsrat hat den Ministerpräsidenten Scheidemann mit Rücksicht auf die ungünstigen Witterungsverhältnisse und die dadurch stark beeinträchtigte Frühjahrsbefestigung gebeten, den 1. Mai zur Arbeit freizugeben.

Berlin, 27. April. Am 1. Mai wird der Personenverkehr in vollem Umfang aufreht erhalten. Im Güterverkehr herrscht im allgemeinen Sonntagstrübe und es sollen im wesentlichen nur Züge mit Lebensmitteln und Kohlen verkehren.

Bamberg, 27. April. Den Oberbefehl über sämtliche Truppen gegen München hat Reichswehrminister Post übernommen. Man schätzt die Stärke der Roten Armee in München auf 30 000 bis 60 000 Mann, von denen die Mehrzahl allerdings nur als Militärlieferanten anzu sehen ist, da die Spartakisten alle Arbeitslosen zum Eintritt zwingen. Über ganz Bayern ist das Landrecht verhängt worden.

Wien, 27. April. Ganz Österreich befindet sich in ungeheurer Erregung, da Wilson angeblich Vagen und Meran den Ansprüchen Italiens freizugeben hat. Ohne Unterschied der Partei sind alle Österreicher einig, die Heimat Andreas Hofers niemals den Italienern auszuliefern.

Paris, 27. April. Die britischen Vertreter auf der Friedenskonferenz verlangen die Aufteilung aller deutschen Raubplünder unter die Alliierten.

Wien, 27. April. Der Obmann der deutschen Bauernpartei in der Nationalversammlung, Abg. Stöcker, schreibt der Volkszeitung: Der Bund der Bauern in einem Groß-Deutschland ist heute die Forderung bis ins letzte Gebirgsdörfchen. Unsere Bauern sagen sich, daß wir Deutsch-Österreicher, auf uns selbst angewiesen, von den Südlawen, Magyaren und Tschechen erdrückt würden. Wenn wir aber dem Deutschen Reich angehören, so wird deutscher Geist und Fleiß, deutscher Ordnung- und Organisationsgeist, deutsches Wissen und Können uns wirtschaftlich reich empordringen. Insbesondere hoffen die Bauern, daß durch den Zusammenschluß unsere Landwirtschaft den größten Nutzen haben werde.

Budapest, 27. April. Das ungarische Telegraphen-Netz meldet: Die Rumänen haben am 25. April in Ungarn gegen den Vorstoß der Ostarmee Nagykalló erreicht und sind in der Richtung auf das Reichs-Grenze bei Gyula von Szidon her vorgezogen. In den übrigen Frontteilen der Fronte haben die Rumänen noch in unbedeutendem Maße Raum gewonnen. An der Südfront haben am 25. abends die Südlawen von Putzkap in der Richtung auf Segesdard unsere Sicherungstruppen angegriffen und einige Kilometer nordwärts abgedrängt. Zum übrigen ist die Lage unverändert.

Paris, 26. April. Scho de Paris bestätigt, daß die Konferenz von Versailles alsbald nach der Ankunft der deutschen Bevollmächtigten beginnen werde. Man werde innerhalb achtundvierzig Stunden wissen, ob die Deutschen unterzeichnen oder nicht.

Paris, 26. April. Petit Parisien meldet, die italienische Abordnung werde sich am 28. April dem italienischen Parlament vorstellen. Wie immer die Sitzung des Parlaments verlaufen werde, Orlando und seine Mitarbeiter würden unverzüglich nach Paris zurückkehren. Die italienische Delegation werde am 1. Mai vollständig wieder in Versailles sein.

Matin glaubt, daß auch Japan sich von der Konferenz zurückziehen werde, wenn seinen Wünschen nicht entsprochen werden sollte. Japon glaubt, falls der Grundbesitz von der Gleichberechtigung der Rassen nicht in die Völker-Charta aufgenommen werde, dem Völkerbunde nicht beitreten zu können.

Der Washingtoner Vertreter des Scho de Paris meldet, die amerikanische Regierung wolle verhindern, daß Japan im Besitze von Kiautschow bleibe.

Paris, 26. April. (Kobos.) Sonnino stattete am Sonnabend vormittag Pichon einen Besuch ab. Nachmittags um 2 Uhr reisten Sonnino und Salandra nach Rom ab. Am Bahnhof überbrachte Pichon die Abschiedsgrüße der französischen Regierung.

Vern, 26. April. Secolo ist der Ansicht, daß die Abreise der italienischen Delegation von Paris lediglich eine Unterbrechung der Unterhandlungen zum Zweck einer Befragung des Parlaments und des Volkes sei. Die Feindschaft eines Bruch habe nicht. Der römische Korrespondent desselben Blattes hält es allerdings für erwiesen, daß auch England und Frankreich sich nur ungenug von Londoner Vertrag bekennen und deshalb betreffend Rume eine ablehnende Haltung einnehmen. Die Nachrichten der Pariser Vertreter über die letzten Bemühungen der italienischen Delegation sind teilweise von der italienischen Presse getrübt.

Die französischen und die englischen Pressestimmen, soweit sie italienischfreundlich sind, werden von Corriere delle Sera kühl beurteilt.

Amsterdam, 26. April. Der Pariser Berichterstatter des Daily News schreibt, Orlando müsse wohl einma

Neben haben, daß sein in der italienischen Kammer gegebener Rat, an der Rordneria Riumes festhalten des Ende der Teilnahme Italiens an der Friedenskonferenz behaupte, da weder Wilson noch Wood George noch Clemenceau bereit seien, hierin nachzugeben.

Dem sozialistischen Daily Herald wird von seinem Pariser Vertreter gemeldet, daß Orlando bald nach Paris zurückkehren und dieselbst verhandelte wird schaffische Aneinanderne als Erfolg für den Verlust Riumes verlangen werde.

Daily Express bezeichnet die Auswanderung der Italiener und eines Teiles der französischen Presse als diplomatische Follwut. Die Liberalen und Arbeitervertreter unterstützen Wilson und Wood George.

Daily News schreibt, Amerika sehe ein, daß auf dem Verlauf der adriatischen Streitfronten hervorgehe, wie wichtig es sei, die alten Begriffe von Sicherheit sollen zu lassen, die internationalen Garantien anzuerkennen und die absehbaren Verträge aus der Welt zu schaffen. Wenn der Präsident für die Neuordnung der Dinge Kämpfe dann habe sein Rand hinter ihm.

Rotterdam, 26. April. Daily Telegraph er fährt aus New York vom 25., die amerikanische Presse über die öffentliche Meinung fasse die Lage im allgemeinen so ernst auf, wie man nach einzelnen beunruhigenden Mitteilungen aus Paris und London erwarten müsse. Man glaube in Amerika, daß die Italiener das für und Wider an der schwebenden Streitfronten sorgfältig in Erwägung ziehen und schließlich einsehen würden, daß weder Wilson noch selbst die ganze Frage des Adriatischen Meeres so wie wert sei, wie der Weltfriede. Die Amerikaner glaubten daß die Italiener zu großen Opfern bereit sein würden wenn sie für notwendig erachteten, um sich die Freundschaft der Vereinigten Staaten, Frankreichs und Englands zu erwerben, die für die Zukunft des italienischen Volkes ein Lebensinteresse bilde.

Handel des besetzten Gebietes mit Frankreich. Nach einer Bekanntmachung des Landrats von Grenobles hat der Kommandierende französische General darauf aufmerksam gemacht, daß die Rheinländer sich un mittelbar an ihre alten Lieferanten und Korrespondenten in Frankreich wenden könnten. Die Handelskorrespondenz sei nach beiden Richtungen frei, auch der Versand von Katalogen und Mustern durch die Post sei gestattet.

Ein gravoller Doppelmord an Mutter und Tochter sowie ein dreifacher Mordmord wurde in Goch im Regierungsbezirk Düsseldorf verübt. Der 23jährige Bekänder Jönkers, der mit einer Tochter der Witwe v. d. Henden ein Liebesverhältnis unterhielt, hat die Mutter sowie eine jüngere 14jährige Tochter im Welt mit einem Stein ermordet. Alsdann hat der Mörder auch die beiden anderen Töchter sowie den zehnjährigen Sohn zu erschlagen versucht und diesen erhebliche Kopfverletzungen beigebracht. Einer weiteren Tochter gelang es, zu entkommen und die Polizei zu benachrichtigen. Der Mörder entfloh; trotz sofortiger Verhaftung der belgischen Grenztruppen konnte man seiner nicht habhaft werden.

Eine halbe Million Hongkonger an Grippe gestorben. Aus dem Kongo sind Berichte in Brüssel eingegangen über ein außerordentlich heftiges Wüten der Grippe im Kongo. Es heißt, daß es eine halbe Million tote gegeben hat.

### Aus der Heimat — für die Heimat.

Westerfede, 29. April 1919.

(r) Auf eine 25jährige Tätigkeit als Vorsteher der Gemeinde Westerfede kann am 1. Mai ds. Js. Herr Dietrich Ranje zurückblicken. Diese Tatsache gibt uns Veranlassung, ein kurzes Bild von seinem amtlichen Wirken in den Hauptzügen zu entwerfen. Wenn wird die Gemeinde dem Jubilär das ehrenvolle Zeugnis ausstellen, daß es ihm in dieser Zeitperiode gelungen ist, das Gemeinwohl zu heben und die kulturellen und wirtschaftlichen Aufgaben seines verantwortungsvollen Berufes mit feinem Verständnis zu erfüllen und zu lösen. Von dem, was unter seiner Verwaltung zum Wohle der Gemeinde geschaffen ist, entzieht sich wohl vieles unserer Beobachtung; was aber hieron uns klar vor Augen liegt, soll nicht unerwähnt bleiben.

### Zwischen Haß und Liebe.

Roman von Erich Ebenstein.

(Nachdruck verboten.)  
12) Sie sprachen vorhin doch von einer Soiree, in der —  
„Marken Sie nur, das kommt. In jener ersten Zeit war sie unzugänglich. Niemand mußte, warum? Ach aber habe es später durch Nachforschungen festgestellt. Da war ein Amerikaner, der sie völlig beeinflusste und mit wachsender Eifersucht vor aller Welt hütete. War er ihr Manager, ein Verwandter, wie einige, oder ein Geliebter, wie andere wissen wollten, — ich konnte es nicht ergründen. Genuß, er bemachte sie. blieb aber selbst ganz im Hintergrund der Welt gegenüber. Und eines Tages war er abgereist. Jetzt begann man plötzlich ihre Lebensweise zu ändern. Sie ließ sich in die Gesellschaft einführen, nahm Einladungen an und — lernte so auch Eichberg kennen.“  
„Sprach sie mit ihm über den Amerikaner?“  
„Niemals. Walter hätte es mir sonst sicher erzählt, denn er war Eichbergs intimster Freund, vor dem dieser keine Geheimnisse hatte. Walter erklärte sogar entrüstet, der Amerikaner existiere nur in meiner Phantasie.“  
„Sie sprachen also mit Ihrem Bruder über ihn?“  
„Ja. Ich forderte ihn auf, seinem Freunde die Augen zu öffnen, denn ich war und bin noch sehr überzeugt, daß durch diese Heirat, wenn sie zustande gekommen wäre, nicht nur Eichbergs Karriere, sondern auch sein Lebensglück vernichtet worden wäre!“  
„Ihr Bruder aber weigerte sich, zu sprechen?“  
„Lebensschicksal! Er hatte inzwischen Man kennengelernt, als sie hier bei Frau von Eichberg zu Besuch war, und wenn er es auch nie zugehört würde, weiß ich doch, daß sie leider auch ihm den Kopf völlig verbrachte.“  
„Sie glauben, daß er Fräulein Matzenje liebt?“  
„Ich fürchte es! Wenigstens weiß ich, daß er um Ihre Freundschaft für Eichberg hat damals einen argen Stoß bekommen. Er grinste ihm heimlich. Und einmal, als wir über die beiden sprachen, rief er sehr erregt: „Du brauchst wahrlich dein Mittel nicht für ihn zu verwenden! Er ist ein Egoist, der blind sein will und schließlich, was nur Unerschrockenheit und Instinkt ihm in den Schoß warfen. Er liebt ja — sel. Deine Liebe — mit dem eines anderen im Herzen — bloß um Wort zu halten — ah, es ist zum Wahnsinnigwerden!“  
„Das sind allerdings seltsame Worte! Fräulein Matzenje muß demnach Ihrem Bruder mehr über ihr Zusammenhänge anvertraut haben als selbst ihrem Verlobten! Vielleicht ließ sie ihm glauben, daß es sein Bild war, das sie im Herzen trug?“  
„Das möge Gott verhüten! Aber ich glaube es nicht. Ich denke eher an den Amerikaner. Er ist vielleicht sehr reich, hat ältere Rechte.“  
„Warum hätte sie sich dann überhaupt mit Eichberg verlobt?“  
„Weil er schützte sie unglücklich den Kopf.“  
„Vielleicht gab es damals in Budapest einen Bruch mit ihm und er reifte darauf so plötzlich ab. Verlassen und verhöhnt, mußte sie dann nach der ersten Sand ge griffen haben, die sich ihr bot!“  
„Das sind bloße Vermutungen. Damit kommen wir nicht weiter. Wir brauchen Tatsachen!“  
„Nun — die Existenz des Amerikaners ist doch eine solche! Ferner sein Einfluß feinerzeit auf Mans Lebensweise. Ebenso der Umstand, daß sie auf das glücklichste bedacht war, die Verlobung mit Eichberg geheimzuhalten. Denn dies geschah nur auf ihren dringenden Wunsch. Was anders als die Furcht, jener Amerikaner könne davon erfahren, kann sie dazu veranlaßt haben?“  
„Über die Existenz dieses Mannes ist eben keine bestehende Tatsache. Gerade Ihr Bruder, der doch Fräulein Matzenjes Vertrauen befehlen zu haben scheint, erklärt ihn für ein Phantasiegebilde.“  
„Ein Beweis, wie verächtlich die Akteurin ist! Denn, was ich meinem Bruder nicht eingestehen wollte, sage ich nun Ihnen: Ich habe die erwähnten Daten durchaus nicht durch Zufall erfahren, sondern infolge sorgfältiger Nachforschungen, die ein Verdachtsmoment in meiner Aufmerksamkeit anheftete.“  
„Weil er sagte nicht: Das hat Sie so vielen Nachforschungen veranlaßt? Er hätte längst erraten, daß alles was Ecktraut von Euch in dieser Sache unternehmen der tiefen bitteren Eifersucht eines Weibes entsprang dessen Liebe nicht erwidert worden war.“  
„Er sagte also nur: Wenn es so ist, dann besitzen Sie ohne Zweifel auch eine Personalbeschreibung des Verlobten?“  
„Hier ist sie“ — Ecktraut zog ein Blatt aus ihrem Täschchen und übergab es dem Detektiv.  
„Francis Kingston aus Baltimore“. „Ist er halbblut.“  
„Um — diese Angabe stimmt natürlich aus dem Munde Ecktraut und kann dann falsch sein.“  
„Dann las er weiter. „Wohnung in Budapest, Hotel Deak, vom 20. März bis 1. April, scheint sehr vermögend, besaß alles im voraus, knüpft keinerlei Bekanntschaften an und verkehrt ausschließlich mit einer jungen Dame namens Man Matzenje, die privat wohnt und mit ihm zugleich nach Budapest kam. Kingston ist groß, breitbeinig, mit einem rötlichen Schmirrbart und blondem Haar. Augen blaue. Gesicht gut geformt. Besondere Kennzeichen. Geht stets sehr elegant gekleidet. Reiste am 1. April allein ab, unbekannt wohin.“  
„Nun, das ist schon etwas.“  
„Weil er sah grübelnd vor sich hin. Es war ihm soeben eingfallen, daß gleich nach dem Bekanntwerden des Giftmordes ein Apotheker des siebenten Bezirks sich meldete, der angeblich ein Herr habe vor acht Tagen Opiatkapfen und eine Verchlüßmaschine verlangt. Erriete gab man ihm, bezüglich der letzteren wies man ihn an ein Spezialgeschäft. Der Mann sollte nach Angabe des Apothekers ein Ausländer gewesen sein. Wenigstens sprach er das Deutsch mit fremdem Akzent.“  
„Die Polizei hatte wenig Gewicht auf diese Angaben gelegt. Jetzt aber scheinen sie Abel Meinzer sehr wichtig und er beschloß, den Apotheker so bald als möglich persönlich aufzusuchen.“  
(Fortsetzung folgt.)

Wir nennen nur die Herbeiführung besserer Abwässerungsverhältnisse durch die Begründung der Bäder, die bereits durch den Amtsvorgänger Herrn Ranjes, Herrn Karl Thalen, begonnen wurde, wir erwähnen die Umwandlung der Schmalpurbahn Dohlt — Westerfede in eine vollspurige und ihre Weiterführung nach Grabfede und den Bau mehrerer muster-gültiger Gemeindeparkanlagen, die, in praktischer Verbindung des Nützlich mit dem Angenehmen, durchweg mit Linden bepflanzt wurden und so zugleich eine schöne Augen- und wertvolle Bienenweide bieten. Im Orte Westerfede ist während der Amtszeit Herrn Ranjes die Gasanstalt errichtet worden und vor einigen Jahren — neuerdings auch in mehreren Dörfern der Gemeinde — der Anschluß an die elektrische Ueberlandzentrale Wiesmoor erfolgt — technische Ertragschaften, die nicht zuletzt auf die weitestehende Ansicht unseres Gemeindevorstehers zurückzuführen sind. Großes Interesse brachte er dem Schutze der Gemeinde entgegen; der Bau der höheren Bürgerschule in Westerfede ist, ebenso wie der des Krankenhauses, zum großen Teil seinen Bemühungen zu verdanken. Durch den Ankauf der prächtigen, mitten im Orte gelegenen Thalen'schen Weide hat er sich für den Ort besonders verdient gemacht.

Als Mitglied des Amtrats und des obdenburgischen Landtags erstreckte sich das Wirken Herrn Ranjes über die Grenzen der Gemeinde hinaus und übte seinen Einfluß auch auf das Amt und den obdenburgischen Freistaat aus, an dessen Neugestaltung mit zu bauen er als Mitglied der obdenburgischen Nationalversammlung in besonderer Weise be zuzuf ist.

Es ist klar, daß eine Persönlichkeit in solcher Stellung im öffentlichen Leben nicht stets unangefindet seinen Pflichten obliegen konnte. Auch unser Gemeindevorsteher hat mit hindernden Kräften zu kämpfen gehabt mehr als genug. Wo sich Widerstand und Anfeindung in sachlichen Grenzen hielten, hat er sie objektiv zu werten gewußt, wo sie in Gehässigkeit ausarteten, ist er ihnen mit ammerlicher Derbheit begegnet.

„Wenn dich die Lächerzunge sticht, So laß' dir dies zum Troste sagen: Die schlechtesten Früchte sind es nicht Woran die Welpen nageln!“

Dieser „Trost“ Bürgers trifft für unsern Jubilär in besonderer Weise zu. Weid, Gedächtnis und Gehässigkeit haben ihn nicht beirren können auf seinem schweren, und doch so schönen Wege, der das Wohl der Heimat zum Ziele hat. Dies Ziel ist wahrlich „des Schwelges der Eden wert!“ Und wühlend möge ihn die Gemächtheit berühren, daß ihn die Besien der Gemeinde auf diesem Wege in treuer Mitarbeit begleiten — Daß es dem Jubilär vergönnt sei, die Gemeinde Westerfede über die Wirren der Gegenwart hinaus in eine glücklichere Zukunft zu führen — daß es ihm vergönnt sei, sich noch lange des Wachstums und Gedeihens der zum Wohle unserer Gemeinde ausgestreuten Saaten zu freuen, das ist unser Wunsch!

„April, April, der weiß nicht, was er will. Bald regnet es, bald schneit es, bald ist der schönste Sonnenschein.“ — Von letzterem hat uns dieser launische aller Monate zu unserem großen Leidwesen allerdings nur recht wenig beschert. Doch hoffen wir, daß der ob seiner Milde und Güte vielgeprüpene Mai alles wieder gutmacht und endlich die nötige Sonne und Wärme fürs Waschen und Gedeihen in reicher Fülle bringt!

Die jetzige Witterung ist für die Entwicklung des Roggens äußerst günstig, und der Stand desselben läßt auch meistens nichts zu wünschen übrig, denn infolge des nachstalten Wetters schiebt die Saat nicht spitz auf, wie man sagt, sondern sie wächst langsam und breitet sich genügend aus. Auch Weizen und Gerste ist besonders gut durchwintert. Wo diese Saaten noch mit Strohlof gebängt werden konnten, stehen sie recht äppig und verprechen eine gute Ernte. Nur der Graswuchs läßt zu wünschen übrig.

Trotz des gesetzlich festgelegten Höchstpreises für Ferkel werden von vielen Landwirten noch immer bedeutend höhere Preise geordert, so daß mancher „keine Mann“ nicht imstande ist, ein oder ein paar Tiere zu kaufen. Im Interesse der Allgemeinheit wäre zu wünschen, daß solche Verkäufer unausschließ lich zur Anzeige gebracht werden, denn bei einem Preise von 5 Mk. pro Altkesche ist eine rentable Aufzucht gesichert. — Begegnet da vor einiger Zeit in G-fiede ein Gendarm zwei Kindern, die auch Ferkel gekauft hatten. Auf die Frage, was die Tiere denn gefressen hätten, erfuhr er, daß sie jedenfalls über den Höchstpreis hinaus bezahlt worden sind. Die Ferkel werden gewogen, und es stellt sich heraus, daß für jedes Tierchen ca. 30 Mark zuviel bezahlt worden sind. Wohl oder übel muß nun der betreffende Landwirt das mit Unrecht an sich gebrachte schöne Geld wieder herausgeben. Dieß zur Warnung für solche Leute, die sich in der Bereicherung ihres Säckels durch Wucherpreise nicht genug tun können!

13. Preuß.-Städ. (239. Preußische) Klassenlotterie. Die Ziehung 5. Klasse beginnt am 7. Mai. Spieler werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Erneuerung unter Vor zeigung des Vorloslosens bis zum 2. Mai abends 6 Uhr erfolgen muß, sonst kann der Einnehmer über das Los anderweitig verfügen.

Patentfach, zusammengefasst vom Patentbureau Johannes Koch, Berlin NW. 18, Gr. Frankfurter-Straße 59. Franz Kuhlmann-Küstringen Wilhelmshaven. Bisnarfstraße 185: Sprengmine mit Zeitbühler zum Zerstoßen von militärischen Geräten, Fahrzeugen u. dergl. Angem. Patent. — Franz Kuhlmann-Küstringen Wilhelmshaven: Modellzug als Spielzeug. Gebrauchsmuster. — Fr. Urppe-Emden: Zweifelhige Verflechtbüchse in Baggereimern und deren Verbindungsgliedern. sowie in Gelenktransportbändern. Gebrauchsmuster. — Wilhelm Diekmann und Paul Sporer- Wilhelmshaven: Vorrichtung zur leichten Lösung eines Schließpatens. Gebrauchsmuster.

(h) Oldenburg, 28. April. Der Streik der Metallarbeiter dauert an und hat bereits größeren Umfang angenommen. Auch geht die Streikbewegung auf die anderen Gewerbe über. Nach Lage der Dinge ist hier mit einem Generallstreik aller Gewerke für die nächsten Tage zu rechnen, wenn es nicht gelingt, wegen der Lohnerhöhungen zu einer Einigung zu kommen. — Einen erheblichen Fortschritt macht die Organisation der Landarbeiter, Forstarbeiter und Dienstmoten auf dem Lande. Eine Reihe von Ortsgruppen wurde bereits im Lande gegründet, weitere Gründungen stehen bevor. Der Bundesrat ermächtigt sich zum 1. Mai um 18 Pf. für das Pfund, der Milchpreis um 6 Pf. pro Liter. — Die bisherigen altiden Truppenteile sind jetzt in der Hauptsache aufgelöst und die Mannschaften entlassen worden. Für die Bildung der Reichswehr wird durch das Infanterieregiment Nr. 91 eine Infanterie-Kompanie und eine Maschinen-gewehr-Kompanie, durch das Artillerieregiment Nr. 62 eine Infanterie-Begeleitbatterie, sowie durch das Dragonerregiment Nr. 19 eine Kavallerie Schützen-Eskadron zusammenge stellt. Der Stab der 37. Infanterie-Brigade und ein Regimentsstab sollen bestehen bleiben.

Für die Redaktion verantwortlich Karl Eilers in Westerfede. Druck und Verlag von Eberhard Ries in Westerfede.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

Amt Westerfede. Westerfede, den 24. April 1919. Durch Bekanntmachung des Reichsministeriums für wirtschaftliche Demobilisation in Berlin sind die Bekanntmachungen Nr. E. 1100/5 17 RWA betr. Beschlagnahme und Bestandshebung von Braunkohle vom 20. 7. 17. Nr. L. 999/10 18 RWA betr. Beschlagnahme, Höchstpreise, Melde- und Verkaufspflicht von Vorkaufsfällen vom 19. 10. 18., die namentlich zu erfüllen Einzelverfügungen b. t. Bestandshebung und





# Der Arbeiter

(Zweispächer Nr. 5.)

Preis für Vierteljahr durch die Post frei ins Haus bezogen 3,42 Mark, zum Abholen von der Post 3,00 Mark. Alle Postanfragen und Anordnungen nehmen Bestellungen entgegen. Einzelhefte für die einjährige Abnahme (über deren Raum) für Kostgänger aus dem Herzogtum Oldenburg 20 Pf., für außerhalb des Herzogtums wohnende 25 Pf., Neulagen kosten 75 Pf., die Bestellungen für die Abgabe ansonsten eingekaufte Viertelhefte wird keine Verbindlichkeit übernommen. — Jedes Anrecht auf Rabatt geht verloren, wenn Anzeigen-Schreibern durch gerichtliche Mittel die Abgabe einbezogen werden müssen. — Plakatschriften bei Aufgabende der Inseraten werden nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr für den verlangten Platz wird jedoch nicht übernommen.

Nr. 101

Beiterseite, Donnerstag den 1. Mai 1919.

59. Jahrgang

## Also doch Gewaltfrieden!

Deutschland soll auf die Kolonien verzichten. Die Hauptpläne der Entente unter Wilsons Duldung lassen sich nicht länger mehr verheimlichen, weshalb man in Paris nun auch allmählich Farbe bekennen muß. Es ist nicht mit dem „Rechtfrieden“, unter „Recht“ verstehen die Ententegenossen, Frankreich und England an der Spitze, weiter nichts als die restlose Verdrängung ihrer imperialistischen Machtgelüste und die Verurteilung Deutschlands zur Demütigung. Das beständige einwandfrei nachschleudende Wulfbau:

Paris, 23. April. Die alliierten und assoziierten Regierungen haben beschlossen, vorläufiglich in die Friedenspraktikationen nur die Bestimmung aufzunehmen, daß Deutschland auf seine früheren Kolonien verzichte. Die Frage der Verteilung und der Bestimmung der kolonialen Mandate wird weiteren Verhandlungen vorbehalten. Der amerikanische, britische, französische und japanische Minister des Äußeren beschließen grundsätzlich, daß Deutschland alle seine Kolonien aufgeben muß.

Weiter wird öffentlich aus Paris gemeldet, daß Japans Rechte auf Kiautschow im Friedensvertrag genau festgelegt werden sollen. Dabei wird Japan die Verpflichtung auferlegt, Kiautschow an China zurückzugeben. In der Frage von Schantung kam es zu einem Kompromiß. Streitig ist nur noch die Frage des japanischen Antrages auf Gleichberechtigung der Rasse.

### Zahlen bis zum letzten Großsein.

Die Pariser Regierungspresse veröffentlicht in Ergänzung der bekanntlich veröffentlichten Forderungen im Ministerium die Aufzählung des interalliierten Oberkommandos über das Regime an dem linken Rheinufer. Danach mußte Frankreich sich gegen die Wiederkehr von neuen Angriffen schützen und mußte sich bis zum letzten Centime bezahlen lassen. Solange müsse das linke Rheinufer besetzt bleiben. Dabei Deutschland voll bezahlt, so sollten die Alliierten beschließen, ob das Belagungsheer vermindert, beibehalten oder aufgehoben werden solle. Der Militärtribunal werde in Frankreich auf ein Jahr festgesetzt und 10000 Franzosen würden in den rheinischen Bezirken in den wunderbaren Weiden Kesseln liegen.

### Der Fragebogen für Deutschland.

Eine Veröffentlichung aus Clemenceaus Pressebureau besagt, daß die deutschen Bevollmächtigten bei ihrer Ankunft in Versailles nicht den Vorkant der taubend Friedensartikel vorfinden werden; durch Vorlage eines der wichtigsten Gegenstände enthaltenden Fragebogens will die Entente die Deutschen zu einer schriftlichen Antwort verpflichten, von deren Stellung es abhängen soll, ob weitere Verhandlungen zweckdienlich wären. Die Veröffentlichung dieses Fragebogens erfolgt unmittelbar nach dessen Übergabe. Der Dreierrat wird über den zur deutschen Ermüdung einzuräumenden Termin entscheiden.

### Die italienischen Sozialisten gegen Wilson.

Schärfst Bezeichnend für die Stimmung in Italien, die geschlossen hinter Orlando steht, ist die Salbung der sozialistischen Fraktion. Diese sagt nämlich in einem Antworttelegramm an die englische Arbeiterfraktion: Wir müssen bemerken, daß die Wilsonsche Ideologie jeden Tag mehr von den kapitalistischen Regierungen, darunter der englischen und amerikanischen, akzeptiert wird. Diese Regierungen erkennen zwar die Grundzüge Wilsons an, wenn es sich um andere Länder handelt, sind aber im eigenen Lande imperialistisch. Die Bewegung der italienischen Regierung geht nun dahin, Frankreich auf ihre Seite zu ziehen und Amerika unter Ausnutzung des japanischen Konflikts zu isolieren. Nach den neueren Nachrichten scheint sich das Gerücht zu bestätigen, daß der amerikanische Vorkant in Rom, Nelson Wages, aus Opposition gegen Wilsons Adriantaktik zurückgetreten ist. Auf jeden Fall steht die Welt unmittelbar vor den wichtigsten Entscheidungen und vor dem Aufmarsch in der fünften ausdauernden Volkst.

Die Regierung beschloß, die Kammer am nächsten Dienstag nachmittags einzuberufen. Man rechnet mit einer ganz kurzen Sitzung und mit einer von allen bürgerlichen Parteien gemeinsam eingebrachten Tagesordnung, die der Regierung für ihre Haltung in Paris das Vertrauen aussprechen wird.

### Die neuen Bischöfe von Metz und Straßburg.

Hierzu. Papst Benedikt ernannte den von der französischen Regierung vorgeschlagenen Erzbischof von Metz, seit 1914 französischer Erzbischof, zum Bischof von Straßburg und den bisherigen Metz Generalbischof von Metz zum Bischof von Metz. Gleichzeitig bewilligte Rom die angebotene Verzichtserklärung der Bischöfe Gregor von Straßburg und Bengler von Metz.

### Die Untersuchung über die Kriegsschuld.

Paris. Die Kommission zur Untersuchung der Kriegsschuld hat eine Reihe von Anlaufpunkten gegen den ehemaligen deutschen Kaiser festgesetzt, wobei mehrere angebliche Armeebefehle und Telegramme Wilhelms II. angezogen werden. Inzwischen werden ihm zwölf näher fixierte Verbrechen vorgeworfen. Auf Drängen Englands soll der ehemalige Kaiser zunächst auf seinen Geisteszustand untersucht werden, bevor eine Entscheidung gefällt wird.

### Italien gibt nicht nach.

Wien. Ein vier eingetroffener höherer italienischer Diplomat hat ausdrücklich erklärt, daß Italien niemals auf Klänge verzichten werde. Die italienische Friedensdelegation werde nur unter der Bedingung nach Paris zurückkehren, wenn Wilson Italien volle Gerechtigkeit widerfahren lasse.

### Einrichtung der italienischen Verwaltung in Fiume.

Rom. Auf einer großen Kundgebung für die Regierung leitete der Abgeordnete von Fiume mit, daß dort die Übernahme der Gewalt durch die italienischen Behörden insoweit erfolgt sei, welche Minderheit mit großem Jubel aufgenommen wurde.

### Rumänien fordert 6 Milliarden.

Wien. Nach einer Drahtung aus Bukarest hat die rumänische Regierung eine Kriegsschuldensforderung in Höhe von 6,6 Milliarden Mark angemeldet.

### Der amerikanische Kongreß für Wilson.

Washington. Der amerikanische Kongreß hat die Haltung Wilsons gegenüber Italien einstimmig gebilligt. Auch der Vorliegende des Senatsausschusses gab für diesen die gleiche Erklärung ab.

### Große Getreidevorräte in Amerika.

New York. Wie von unterrichteter Seite versichert wird, sind die Vereinigten Staaten mit Weichtigkeit in der Lage, monatlich 1600000 Tonnen Getreide nach dem vollen Europa zu senden.

## Die Bewegung im Reich.

### Kritische Lage der Münchener Räteregierung.

Die Lage der Münchener Kommunisten verschlechtert sich mit jedem Tage, zumal die Lebensmittelpolitik sich jetzt auch bei den inpartialischen Soldaten bemerkbar macht. Daß die Führer ihre Sache verloren geben, wird durch die flucht Landbauern sowie dadurch bewiesen, daß einige andere Führer ihre Flucht vorbereiten. Die militärischen Vorbereitungen der Kommunisten leiden erheblich unter Nahrungsmangel. Die deutschen kommunistischen Führer, die zu Unterhandlungen mit der Regierung Hoffmann bereit sind, erklären sich offen gegen die russischen Führer, insbesondere gegen Lenin und Lewin. Die Bürgerlichkeit erwartet sehr ernstlich das Eingreifen der gegen München zusammengezogenen Truppen.

### Die Truppenbewegung gegen München ist nunmehr im Gange.

Die Truppenbewegung gegen München ist nunmehr im Gange. Die Glimm-Linie ist von Regierungstruppen besetzt. Am Norden haben die Regierungstruppen Wetzhausen und Altershausen erreicht, im Süden Wittling und Neu-Dittling. Die Umschließung der Stadt schreitet fort.

### Generalsirei in Gleiwitz.

Dem Sympathietext der oberstehtlichen Elektrizitätswerke haben sich auch die Wasserwerke teilweise angeschlossen. Der ganze oberstehtliche elektrische Strahnenbahnverkehr ist damit lahmgelegt und ganz Oberstehten ist in tiefes Dunkel gehüllt. Da darüber auch andere Betriebe in Mitleidenschaft gezogen sind, sind auch wieder einzelne Kohlengruben und Hüttenwerke stillgelegt. So kann in Gleiwitz von einem Generalsirei gesprochen werden. Dort haben sich u. a. die Gleiwitzer Kohlengruben, die Eisenbahnwerkstätte, die Südschinkenswerke, die Lokomotivwerkstätte, die Hüttenwerke von Gegenfeld und dem Sympathietext angeschlossen. Fast überall gilt als Hauptforderung die Zurückziehung der Grenzschutztruppen.

### Verhütung im Ruhrgebiet.

Unter dem Schutz der Truppen ist im Ruhrgebiet wieder allgemein die Arbeit aufgenommen worden. In Buer, wo in den letzten Tagen schwere Wunden erlitten worden, sind 80 Wunden verheilt worden. Bei fast allen Verletzten zeigt sich heftige Erbitterung gegen die Streikbrecher, die hier und da schon wieder an der Arbeit sind.

### Streikdrohung der Eisenbahner.

Die Lohnbewegung der Eisenbahner war Gegenstand der Erörterung in einer von deutschen Eisenbahnerverband nach dem Berliner Sportplatz einberufenen Versammlung. Es wurde die Erhöhung des Stundenlohnes um 1 Mark mit rückwirkender Kraft vom 1. April gefordert. Zugleich soll eine entsprechende Erhöhung der Gehälter der mittleren und unteren Beamten eintreten. Die Forderungen sollen bis spätestens am 7. Mai anerkannt werden, widrigenfalls die Eisenbahner Maßnahmen zur Durchsetzung ihrer Forderungen treffen werden.

## Beteiligung der Arbeiter am Gewinn.

Betrachtung über die Wirkungen der Sozialisierung. Ein bekannter Industrieller, der Direktor der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft, Geheimrat Deutsch, hat im Hinblick auf die Wirkungen von Sozialisierungen der Handelskammer Berlin eine gründliche Untersuchung durchgeführt. Besonders berücksichtigt er dabei das Verhältnis des Anteils von Arbeit und Kapital am Ertrage einer größeren Anzahl industrieller Unternehmungen. Der Verfasser führt dabei folgende Ansichten an:

Der Gedanke, daß eine kleine Zahl von Kapitalisten den weitaus größten Teil des Gewinns aus der industriellen Arbeit für sich in Anspruch nimmt, während die Arbeiterklasse sich mit einem kleinen Anteil daran begnügen muß, ist falsch. Nach der Behauptung ist nicht haltbar, daß ein Behälter der

gewinnung, nämlich die Kapitalisten, zwei Drittel des Nationaleinkommens besitzt, während die übrigen neun Behälter, nämlich die Arbeiter, nur ein Drittel abgebeißt werden. Diese Behauptung ist schon durch den Hinweis auf den Kurstempel der Berliner Börse zu widerlegen, nach dem die Durchschnittsdividende aller Papiere nicht mehr als sechs Prozent beträgt. Ihre Gültigkeit weist der Verfasser aber durch eine Aufzählung nach, die er über die Leistungen von 16 glänzend hundert Gesellschaften in den letzten zehn Jahren für Gehälter, Löhne und Dividenden, sowie für staatliche, kommunale und soziale Kosten gemacht hat. Daraus ergibt sich, daß von diesen Gesellschaften für Gehälter und Löhne jährlich 1424 800 000 Mark und für staatliche, kommunale und soziale Kosten 217 160 000 Mark gezahlt wurden. Die Dividenden haben 13 Prozent dieser beiden Summen bezogen oder mit anderen Worten: von jeder Mark, die ausgeben wurde, haben erhalten:

Angestellte und Arbeiter	76,7 %
Staat und Kommunen	11,7
die Aktionäre	11,6

Würden die bei den 66 Gesellschaften während der letzten zehn Jahre durchschnittlich jährlich verteilten Dividenden in Höhe von 215 220 000 Mark auf die 783 781 Angestellten und Arbeiter reiflos verteilt worden sein, so würden pro Kopf und Stunde nur 11 Pfennig, also im Jahre 270 Mark mehr erhalten. Bei den im Verein für die bergbauischen Interessen in Essen zusammengeschlossenen Gesellschaften würde die reiflose Verteilung aller Dividenden in den letzten zehn Jahren ein Mehrertrömmen für jeden Arbeiter von 240 Mark bedeuten. Alle vorgenannten Zahlen schließen ab mit Dezember 1917 bezogen Juni 1918. Die ungeheuren Erhöhungen von Löhnen und Gehältern seit November 1918 müssen das Verhältnis der Dividenden zu jenen noch ganz außerordentlich vergrößert erscheinen lassen.

Ferner weist der Verfasser darauf hin, daß die Aktien der großen Gesellschaften auf eine große Zahl von Besitzern verteilt sind, und daß somit die Behauptung falsch ist, daß die Dividenden in die Taschen weniger Kapitalisten fließen. Zum Schluß wird die zwingende Notwendigkeit harter innerer Reformen hervorgehoben. Die Schritt schließt mit der Forderung einer Organisation des Wirtschaftswesens, durch welche für die Gesamtheit des Volkes der größtmögliche Nutzen erzielt wird, damit das Wort „Sozialisierung“ nicht eine bloße Phrase bleibe.

## Aus der Heimat — für die Heimat.

Beiterseite, 30. April 1919.

□ **Maifeier.** Seit drei Jahrzehnten hat das Proletariat um die Feier des ersten Mai gekämpft. Der im Juli 1889 abgehaltene internationale Arbeiterkongreß hatte beschlossen, die Maifeier als Weltfeiertag der Arbeiterklasse festzusetzen und sie sollte als Kundgebung des internationalen Proletariats zur den Weltweiten Normalarbeitsstag gelten. Die erste Maifeier 1890 fand unter einem unglücklichen Stern. Ihre Vorbereitung führte zu einer Spaltung in der Arbeiterklasse und ihre Durchführung hatte eine große Anzahl von Lohnkämpfen im Gefolge. Die ausnahmslos für die Arbeiter ungünstig verließen. Die zweite Maifeier 1891 führte in Frankreich, Belgien und Italien zu blutigen Zusammenstößen und in Deutschland zu umfangreichen Ausperrungen der feiernden Arbeiter. Schon damals zeigte es sich, daß die Arbeiterklasse trotz ihrer immer mehr erhaltenden Organisation nicht in der Lage war, die allgemeine Feier des ersten Mai durchzuführen; denn ein Teil der Arbeiterklasse war zur Arbeitsruhe am 1. Mai nicht zu bewegen. So kam es, daß in Deutschland der Maifeiertag nur noch am folgenden Sonntag oder aber am Nachmittag des ersten Mai gefeiert wurde. Und heute? Der Achtundzestig ist Gefeier geworden und die Feier des ersten Mai gilt nicht mehr der Erreichung dieses Zieles. Heute soll die Feier eine Kundgebung der Völkerverbrüderung, des Weltfriedens sein. Und insofern bedeutet sie nicht mehr wie früher ein Fest der Arbeiterklasse, sondern in Wahrheit ein Fest der Nation. Weltfriedens! Völkerverbrüderung! Beide Begriffe haben nach den schrecklichen Kriegsjahren eine besondere Bedeutung. Und wenn die Völkerverbrüderung, die sonst in der Feier des ersten Mai ein proletarisches Fest, eine Kundgebung der Arbeiterklasse sehen, diesmal die Maifeier in dem neuen Sinne begreifen, so kann von dieser internationalen Kundgebung für den Frieden doch vielstet ein Segen ausstrahlen für die ganze Welt und für alles, was Mensch heißt.

□ Es sei an dieser Stelle auf die Bekanntmachung der Eisenbahndirektion betr. den Personenzugverkehr am 1. Mai hingewiesen. Wie an Sonntagen, wird auch am 1. Mai als gesetzlicher Feiertag der Personenzugverkehr ruhen.

□ Von den für die hiesige höhere Bürgerfische angemeldeten Schülern und Schülerinnen konnten infolge Ueberfüllung der unteren Klassen nur 35 aufgenommen werden. Die unterste Klasse 6/7 wird jetzt von 52 Schülern besetzt, und die Zahl der Schüler der Anstalt ist von 129 auf 145 gestiegen.

□ **Wertes Ostjahr in Sicht.** Von allen Seiten in Norddeutschland kommen Nachrichten über die Vorzeichen einer guten Döbernte, sowohl aus den Bierlanden bei Hamburg wie auch aus den holländischen Lanenburgerfeldern und mecklenburgischen Landesgebieten. Überall haben die Blütenknospen fröhlich und reichlich angezogen, und die gegenwärtige Witterung fördert die Entwicklung.